

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 4

Artikel: Die Entdeckung Europas durch die Amerikaner : und rheinaufwärts ins schweizerische Eldorado
Autor: Bittner, Wolfgang / Crivelli, Adriano / Cornejo, Santiago
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Entdeckung Europas durch die Amerikaner

Und rheinaufwärts ins schweizerische Eldorado



Adriano Crivelli

Nur wenigen Zeitgenossen ist bekannt, dass die Entdeckung Amerikas mit der Entdeckung der legendären Eier des Kolumbus zeitlich exakt zusammenfällt.



Santiago Cornejo

Als die ersten Amerikaner mit ihren Kanus mehr aus Versehen im Nebel an der Nordseeküste landeten, dachten sie in Asien angekommen zu sein. Daher nannten sie die Europäer fortan Asiaten oder Asis. Sie steckten eine Stange mit ihrer Fahne in den Schlick und beschlagnahmten das Land, so weit sie sehen konnten.

Zwar lebten dort die Ostfriesen, ein Stamm germanischen Ursprungs, doch die wurden nicht ernst genommen, denn sie waren arm und brachten nur ein paar dürftige Geschenke wie Grünkohl und Buttermilch. Bald machte unter den Ankömmlingen ein Witz die Runde: Das Wasser des Meeres zöge sich vor Schreck zurück, sobald es an der Küste angekommen sei und die Ostfriesen sehe; deshalb gebe es nach der Flut die Ebbe.

Die Seefahrer aus Amerika, von den Ureinwohnern auch Big Brothers oder Aliens genannt, hatten natürlich mächtigen Hunger. Also schlachteten sie nach und nach alle Kühe, derer sie habhaft werden konnten, und verarbeiteten sie zu Hamburgern und Steaks. In Amerika, der Heimat der Aliens, sprach sich in Windeseile herum, dass man ein neues Land entdeckt habe, in dem es sich gut leben lasse, so dass fast jeden Tag neue Kanus mit Aliens an der Nordseeküste landeten.

Auch die Bevölkerung im Landesinnern musste jetzt für die ersten Amerikaner arbeiten. Wer sich weigerte, und das waren anfangs nicht wenige, wurde erschlagen, gefoltert oder auf einem elektrischen Stuhl geröstet. Die Asis, so meinten die ersten Amerikaner, seien gar keine richtigen Menschen, sondern nur unzivilisierte Wilde. Ursprünglich assen sie nämlich weder Hamburger noch Steaks noch tranken sie Coca-Cola, und erst recht suchten sie nicht ständig nach Gold.

Geld und Gold waren der Grund, weshalb die ersten Amerikaner schon bald mit ihren Kanus den Rhein hinauf in die Schweiz führen, die für sie Eldorado hiess. Unterwegs rotteten sie so nebenbei jeden aus, der sich ihnen in den Weg stellte: Die Holländer, Belgier, Westfalen, Rheinländer, Hessen, Schwaben, Badenser, Württemberger, Pfälzer, Elsässer. Später gab es noch blutige Kriege mit den Bayern,

die sich nicht ohne weiteres unterwerfen wollten.

In der Schweiz nannten sie das Matterhorn erst einmal Mount McKinley und den Pilatus Kennedy Peak, nachdem sie den Rhein bereits in Disney River, die Donau in Roosevelt umbenannt hatten. Der Bodensee hiess nun Big Water, der Vierwaldstätter See Lake Marilyn nach einer ihrer Berühmtheiten aus dem Showbiz (was so viel wie Vergnügungsgewerbe heisst).

Als die ersten und alle folgenden Amerikaner dies alles getan und die meisten Europäer, die sie nach wie vor Asis nannten, umgebracht hatten, wenn sie nicht schon vorher an dem eingeschleppten Fieber gestorben waren, widmeten sie sich umgehend den Schweizer Banken. Das Geld und das Gold wurde unverzüglich nach Amerika in einen Ort namens New York abtransportiert und dort in einer Fort Knox genannten Festung gelagert.

Dass viele goldbeladene Lastenkanus unterwegs in den Atlantikstürmen sanken oder sich verirren, war halb so schlimm. Man hatte ja in den Schweizer Banken genug Geld und Gold gefunden, um Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte, damit weltweit wuchern zu können. Zudem entwickelte sich unter den Wucherern, die ausgesorgt hatten und nicht mehr arbeiten mussten, ein Hobby: Sie begannen nach gesunkenen Lastenkanus zu tauchen.

Auf diese Weise hatten alle etwas zu tun, auch die Multimillionäre und Milliardäre, von denen es in den Vereinigten Staaten von Amerika immer mehr gab. In ganz Europa wurden nun die amerikanische Sprache und der «American Way of Life» eingeführt. Die Kinder mussten mit Skateboards und Rollerblades spielen, die Erwachsenen mussten Jeans und Caps tragen und jeder wenigstens einen Fernseher und ein Auto kaufen.

So begann es auch den Asis immer besser zu gehen. Und wenn sie nicht umgebracht worden sind, dann geht es ihnen immer noch gut, vor allem, wenn sie Sklaven sind. Dann haben sie nämlich ein bequemes Leben: Ihre Herren müssen für sie sorgen.

Wolfgang Bittner